

Wir. Eine Stadt. Ein Ziel.

*Miteinander auf dem Weg zum
inklusiven Handeln.*



Bericht zur Umsetzung des

Aktionsplans 2.0

der Lebenshilfe Hannover

Inhalt

Einleitung.....	3
Die Lebenshilfe Hannover ist der Aktionsplan	5
Der Aktionsplan hat viele Gesichter – Die Inklusionsbeauftragten	7
Umgang mit der Corona-Pandemie	8
Die Umsetzung des Aktionsplans 2.0 im Jahr 2020	9
Handlungsfeld Selbstbestimmung.....	9
Handlungsfeld Teilhabe.....	11
Handlungsfeld Mitwirkung und Mitbestimmung	14
Highlights des Jahres 2020	15
Ausblick auf 2021	16
Fazit.....	17

Einleitung

Seit dem Jahr 2013 konkretisiert und übersetzt die Lebenshilfe Hannover die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) mit Hilfe von Aktionsplänen. So sollen sie in ihren Angeboten Alltag werden. Dieser Bericht unterscheidet sich von seinen Vorgängern. Dies liegt nicht nur, aber auch, an der Corona-Pandemie.

Außerdem hat Angelika Schwager die Lebenshilfe Hannover verlassen. Bis zum 31.08.2020 hatte Angelika Schwager die Projektleitung und steuerte das Projekt mit der Unterstützung von Dr. Katrin Grüber. Frau Schwager koordinierte die verschiedenen Angebote zur Umsetzung des Aktionsplans. Sie hat Informationen an die verschiedenen Bereiche und Ebenen weitergegeben – von den pädagogischen Leitungen bis hin zu den Beschäftigten - und ihre Themen aufgegriffen. Außerdem war sie eine ganz entscheidende Ansprechpartnerin für Menschen mit Behinderung. Darüber hinaus vertrat sie die Lebenshilfe Hannover bei Gremien und Arbeitsgruppen in der Stadt und Region Hannover. Frau Schwager hat die Anliegen leidenschaftlich, überzeugend und haltungssicher vertreten. Sie hat deshalb einen wesentlichen Anteil an der Umsetzung der Aktionspläne der Lebenshilfe Hannover.

Ihr Weggang war der Anlass dafür, Strukturen zu verändern und neue Verantwortlichkeiten einzuführen. Die im Bericht von 2019 beschriebene Struktur wurde zum 01.09.2020 angepasst.

Seit diesem Zeitpunkt erfolgt die Steuerung durch das Kernteam bestehend aus der Geschäftsführerin (Christine Lenssen), der pädagogischen Leiterin (Dr. Heike Lubitz) und der Standortleitung Charlottenstraße 1 (Nico Walter). Das Kernteam traf sich monatlich zur Beratung und zur Abstimmung über das weitere Vorgehen. Es wurde und wird von Dr. Katrin Grüber (Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW)) unterstützt. Ab dem Jahr 2021 trifft sich das Kernteam drei Mal jährlich zu Planung, Zwischenevaluation und Rückblick.

Nico Walter obliegt die Organisation und Koordination der Umsetzungsprozesse mit der Unterstützung von Dr. Katrin Grüber. Herr Walter ist zuständig für die Information des Kernteams und der Koordination der Treffen mit dem Kernteam und den Inklusionsbeauftragten. Frau Dr. Grüber begleitet die Sitzungen der Inklusionsbeauftragten in Vor- und Nachbereitung und Durchführung sowie die Erstellung des jährlichen Berichts zur Umsetzung. Die neu geschaffenen Stellen der 'Fachassistenz Inklusion' haben die Aufgabe der Begleitung und Umsetzung von inklusions- und teilhabeorientierten Projekten zur Umsetzung des Aktionsplans und der Begleitung sowie Organisation von inklusiven Arbeitsgemeinschaften auf

Unternehmensebene. Inklusionsbeauftragte sind benannte Beschäftigte der Lebenshilfe Hannover, die die Aufgabe der Multiplikation von Wissen in den jeweiligen Unternehmensteilen, der Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten und der Teilnahme an Sitzungen der Inklusionsbeauftragten haben.

Der folgende Bericht will anhand von ausgewählten Zielen des Aktionsplans 2.0 zeigen, was trotz der Corona-Pandemie möglich war. Es sei aber deutlich gemacht, dass damit nur ein Ausschnitt gezeigt wird und werden kann – es geschieht an vielen Stellen in der Lebenshilfe Hannover noch viel mehr, um die UN-BRK umzusetzen. Schließlich ist das Ziel, dass immer mehr im Alltag verankert wird.

Nico Walter (Standortleitung Charlottenstraße 1) und

Dr. Katrin Grüber (Leitung Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft)

Die Lebenshilfe Hannover ist der Aktionsplan

Dr. Katrin Grüber: *Was bedeutet der Aktionsplan 2.0 für die Lebenshilfe Hannover?*

Nico Walter: Es ist sehr wichtig, die abstrakte UN-BRK konkret in den Alltag der Menschen zu übertragen. Nur so kommen sie zu den Rechten, die ihnen zustehen. Nur so gibt es Fortschritte bei der Selbstbestimmung, Teilhabe, Mitbestimmung und Inklusion. Der Aktionsplan mit seinen kleinschrittigen Maßnahmen ist dafür das perfekte Instrument.

Dr. Katrin Grüber: *Inwiefern?*

Nico Walter: Nehmen wir die digitale Teilhabe. Digitalisierung ist für alle in der Gesellschaft wichtig. Deshalb ist es gut, wenn viele immer selbstverständlicher das Recht von Menschen mit Behinderung, gerade mit geistiger Behinderung, auf digitale Teilhabe anerkennen. Aber erst, wenn wir in der Lebenshilfe Hannover Arbeitsgruppen einrichten, wenn wir Computer und Tablets anschaffen, wenn wir deren Nutzung erklären, erst dann können Menschen konkret über Computer oder Tablet kommunizieren, erst dann wird digitale Teilhabe gelebt.

Dr. Katrin Grüber: *Der Aktionsplan 2.0 ist anders als der erste Aktionsplan der Lebenshilfe Hannover kein Projekt mehr. Was bedeutet das?*

Nico Walter: Der Projektstatus für den 1. Aktionsplan war nötig, weil die Umsetzung der UN-BRK für die Lebenshilfe Hannover ein neuer Schritt war. Außerdem mussten Strukturen in allen Unternehmensteilen geschaffen werden. Der Aktionsplan, Angelika Schwager, aber auch die Begleitung durch dich, haben dafür gesorgt, dass die Inklusionsbeauftragten eine wichtige Rolle im Unternehmen haben. Inklusionsbeauftragte mit und ohne Behinderung weisen vor Ort auf die Wichtigkeit hin und tragen so dazu bei, dass alle bei der Lebenshilfe an dem gemeinsamen Ziel arbeiten. Das finde ich großartig.

Inzwischen gehören die Ziele und Maßnahmen des Aktionsplans zu den Kernaufgaben und sind keine zusätzlichen Aufgaben. Es geht auch nicht um Einmalangebote oder ein großes Fest, das dann um 17.30 Uhr endet. Die Wirkung soll überall bei den Menschen ankommen und alles Handeln beeinflussen. Wir haben den Anspruch, Teilhabe und Inklusion für alle zu ermöglichen – in allen Bereichen des Unternehmens.

Dr. Katrin Grüber: *Wie wird der Anspruch umgesetzt?*

Nico Walter: Es wird für uns selbstverständlich, dass die Informationen, die wir verbreiten, für alle nachvollziehbar sind. Wir sind dabei, die Kommunikation von

Anfang an in allen Bereichen der Lebenshilfe Hannover barrierefrei oder barrierearm zu machen. Ich glaube, die Leichte Sprache und die Unterstützte Kommunikation sind gute Beispiele dafür. Die Unterstützte Kommunikation wird nicht als Zusatz verstanden, sondern als Basis für Teilhabe.

Die Maßnahmen des Aktionsplans 2.0 dienen dazu, die Umsetzung für die Beschäftigten der Lebenshilfe möglichst einfach zu machen. Deshalb überarbeiten wir beispielsweise gerade den Leitfaden „Mehr Selbstbestimmung ist möglich“?!“. Gute Beispiele aus den Unternehmensteilen, die kleinschrittig und auch niedrigschwellig sind, sollen andere dazu animieren, Selbstbestimmung im Alltag ganz selbstverständlich zu ermöglichen.

Dr. Katrin Grüber: *Was ist deine Lieblingsmaßnahme im Aktionsplan?*

Nico Walter: Die Peerberatung, d.h. Menschen mit Behinderung beraten andere Menschen mit Behinderung. Wir bilden im NiL acht Peerberater*innen aus, insbesondere zu den Bereichen Arbeit, Wohnen, Elternschaft und Ehrenamt mit Behinderung. Diese Themen wurden ausgewählt, weil sich gezeigt hat, dass hier der Bedarf besonders hoch ist. Und wir hoffen, dass diese acht Peerberater*innen anschließend möglichst viele Menschen mit Behinderung beraten können als ein Beitrag zu mehr Selbstbestimmung. Wir hoffen auch, dass es auch für sie selbst wichtig ist, weil sie eine neue Rolle erhalten: die von Expert*innen.

Dr. Katrin Grüber: *Wie hat die Corona-Pandemie die Umsetzung des Aktionsplans 2.0 beeinflusst? Was war möglich, was war nicht möglich?*

Nico Walter: Die Pandemie hat die Arbeit sehr beeinflusst und beispielsweise unternehmensteilübergreifende Zusammenkünfte und Feste erheblich eingeschränkt bzw. verhindert. Wir wollen aber aus der Krise lernen und haben deshalb eine Umfrage von allen Bewohner*innen im gemeinschaftlichen Wohnen gemacht. Wir haben sie gefragt, welche Maßnahmen des Lockdowns für sie von großer Tragweite waren, welche besonders gut, welche besonders schlecht bewertet wurden. Wir wollten wissen, worauf wir, als Lebenshilfe Hannover, in Zukunft bei solchen Krisen und Ausnahmesituationen besonders achten müssen, um die Meinung der Menschen eben auch in solchen Krisen und Ausnahmesituationen gut miteinfließen zu lassen.

Der Aktionsplan hat viele Gesichter – Die Inklusionsbeauftragten

Jeder Bereich der Lebenshilfe Hannover hat Inklusionsbeauftragte mit und ohne Behinderung. Sie sind eine wichtige Schnittstelle zwischen dem Handeln im Alltag und bereichsübergreifenden Handeln, indem sie in beide Richtungen Informationen weitergeben. Inklusionsbeauftragte mit und ohne Behinderung äußern ihre Meinung zum Aktionsplan 2.0 und ihrer Rolle als Inklusionsbeauftragte:

Grazyna Rzepkowska

„Ich finde es wichtig, dass wir uns zwischen den Unternehmensteilen austauschen, damit wir zusammen Lösungen finden können. Der Aktionsplan gibt uns einen „roten Faden“ und lässt uns an einem Strang ziehen. Mir gefällt die Arbeit als Inklusionsbeauftragte, weil ich viele Ideen und Projekte in der Tagesförderstätte umsetzen kann.“

Saskia Meier

*„Als Inklusionsbeauftragte der WS Gut Lohne gefällt mir vor allem der regelmäßige Austausch mit unseren Bewohner*innen. Im Gespräch mit unseren drei Damen, die die Inklusionsbeauftragten unseres Hauses sind, wird die eine oder andere Perspektive aus Sichtweise der Bewohner*innen aufgezeigt. Neue Ideenanstöße oder Begründungen für unterschiedliche Sichtweisen schaffen somit ein ausgewogenes Miteinander und vor allem die Möglichkeit zu mehr Partizipation im Alltag.“*

Heike Block

„Ich unterstütze gerne andere und das habe ich auch schon viel gemacht, z.B. bei der Befragung, damit alle das machen können. Ich spreche auch gerne darüber, wie wir das finden und was wir noch besser machen können.“

Ann-Kathrin Huse

„Ich finde es gut, dass immer an uns Menschen mit Behinderung gedacht wird. Das soll auch in Zukunft so sein, damit wir nicht vergessen werden. Alle Menschen mit Behinderung sollen die Informationen kriegen, die sie brauchen. Ich wünsche mir, dass sich Inklusionsbeauftragte mit Behinderung in Zukunft noch mehr austauschen können.“

Sabine Tegtmeier

„Ich bin gerne Inklusionsbeauftragte, weil uns der Aktionsplan 2.0 nach meiner Meinung weiterhin in die richtige Richtung führt. Ich freue mich über jede, noch so kleinste, Umsetzung unserer Ziele.“

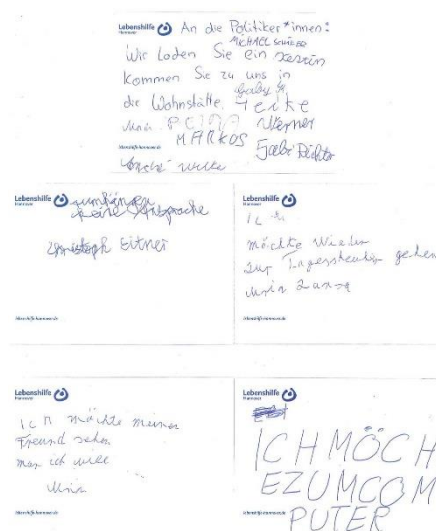
Susanne Heitmann

„Inklusionsarbeit bedeutet für mich, die Lebensräume für alle Menschen zu erweitern, Barrieren (auch in den Köpfen) abzubauen, praxisnah im Sozialraum präsent zu sein, sein eigenes Handeln zu überdenken und Wahlmöglichkeiten in allen Bereichen des Lebens zu schaffen.“

Umgang mit der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat das Leben der Menschen, die in Teilen der Lebenshilfe Hannover wohnen oder sie aufsuchen, massiv verändert und zeitweilig sehr stark eingeschränkt. Über einen – zu Beginn noch unvorstellbar langen - Zeitraum waren Außenaktivitäten gar nicht oder kaum möglich. Diese Einschränkungen wurden gerade von denen als besonders hart empfunden, deren Selbstbewusstsein und das Bewusstsein für die eigenen Rechte in den letzten Jahren auch als Folge des Aktionsplans gestiegen ist. Bei vielen ist aber auch die Enttäuschung groß, dass Veranstaltungen, auf die sie sich das ganze Jahr freuen, wegfallen.

Die Beschäftigten der Lebenshilfe Hannover haben mit viel Phantasie versucht, so gut es geht, Alternativen und neue Möglichkeiten zu schaffen. Wenn ein Basar nicht für die Öffentlichkeit möglich ist, dann muss es eben intern gehen. Wenn ein persönliches Gespräch nicht möglich ist, dann muss es eben digital sein. Für manche sind dadurch sogar die Möglichkeiten der Teilhabe gesteigert worden und es ist möglich, Verwandte in England zu sehen, wenn auch nur über Videotelefonie. In der Von-Alten Allee wurde ein Kiosk im Haus eingerichtet, um Bewohner*innen die Möglichkeit zum Einkauf zu geben. Andere wurden bei der Bestellung über das Internet unterstützt.



An vielen Stellen hat es mehr Aufmerksamkeit und mehr Gespräche gegeben. Und die Zeit wurde genutzt, um noch mehr zu erfahren, was den Einzelnen wichtig ist. Um die Stimmen der Einzelnen besonders gut zu hören, wurden Postkarten mit Perspektiven von Menschen mit Behinderung an Entscheidungsträger*innen versendet und eine globale Umfrage aller Bewohner*innen zu ihrer Situation während des Lockdowns erhoben.

Auch wenn sich niemand die Situation gewünscht hat: Sie hat zu mehr Verbundenheit geführt. Beschäftigte waren an anderen Stellen im Unternehmen tätig und hatten so die Möglichkeit für einen vertieften Einblick in die Arbeitsweise an anderer Stelle. Dies hat das Zusammengehörigkeitsgefühl verstärkt. Man telefoniert mehr miteinander oder beschenkt diejenigen, die besonders eingeschränkt sind, auch wenn sich Menschen mit Corona infiziert haben.

So sind wir sicher durch die Krise gekommen, ohne den Blick auf Teilhabe zu verlieren. Der Wunsch nach einem baldigen Ende der pandemiebedingten Einschränkungen ist dennoch allgegenwärtig.

Die Umsetzung des Aktionsplans 2.0 im Jahr 2020

Handlungsfeld Selbstbestimmung

Für die UN-BRK ist die Anerkennung und Förderung der Selbstbestimmung von zentraler Bedeutung. Dies zeigt sich bereits in Artikel 3 und wird in Artikel 19 der UN-BRK konkretisiert. Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Wahlmöglichkeiten haben und selbstbestimmt leben.

Ziel und Maßnahmen	Umsetzungsstand Dez. 2020
01. Selbstbestimmung im Alltag und Personenzentrierung durch konkrete Wahlmöglichkeiten und Unterstützung	
Die Broschüre „Mehr Selbstbestimmung ist möglich!“ wird in allen Bereichen und bei allen Beschäftigten bekannt gemacht.	Wird derzeit überarbeitet.
04. Selbstbestimmungsmöglichkeiten durch Empowerment weiter stärken und ausbauen	
Die Lebenshilfe Hannover bietet Beschäftigten weiterhin Fortbildungen/Schulungen zum Thema Selbstbestimmung und Empowerment an. Hierbei werden auch Aspekte einer selbstbestimmten Sexualität behandelt.	Vorbereitungen der Ausstellung „Echt mein Recht“ (Wanderausstellung über Selbstbestimmung und Schutz vor sexualisierter Gewalt für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten, die im Jahr 2021 gezeigt werden sollte, wegen der Corona-Pandemie aber auf 2022 verschoben werden musste.)
05. Selbstbestimmung und ein Handlungskonzept zum Schutz der Unversehrtheit	
Die Arbeitsgruppe „Es geht auch ohne“ setzt ihre Arbeit fort und wirkt bei der Erarbeitung eines Gewaltschutz-Präventionsleitfadens mit. Dieser wird im Unternehmen implementiert. Die Bewusstseinsbildung erfolgt durch Fortbildungen für Beschäftigte und Schulungen für Menschen mit geistiger Behinderung.	Derzeit wird ein Gewaltschutzkonzept mit verschiedenen Bausteinen (wie Fortbildungen) auf den Weg gebracht.
06. Die Kindergärten stärken die Selbstbestimmung für Kinder	
Die Kindergärten nutzen den Index für Inklusion für Kindergärten, um über ihre Arbeit zu reflektieren. Sie identifizieren Maßnahmen, mit denen Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder erweitert werden und setzen diese um.	Es gab eine Kick-off Veranstaltung und Teamtage für die Teams aller Unternehmensteile für Kinder und Jugendliche.
07. Die Kindergärten verankern den Schutz der Kinder im Alltag	
Die Kindergärten erarbeiten gemeinsam ein Kinderschutzkonzept, um den Schutz von Kindern im Alltag zu verankern. Themen sind u. a. Resilienzförderung, Macht/Machtmissbrauch, Grenzverletzung und -überschreitung, Beteiligung und Umgang mit Beschwerden.	Das Kinderschutzkonzept ist erarbeitet. In der Weberstraße werden die Grundlagen für mehr Beteiligung der Kinder an Entscheidungen gelegt.

08. Die Nutzung der Leichten Sprache beim Schreiben von Texten wird erleichtert	
Die Fortbildungsangebote zur Leichten Sprache werden für Dritte geöffnet.	Die Öffnung ist erfolgt, wenngleich für einen begrenzten Kreis und durch gezielte Ansprache.
Alle Bereiche können die Angebote der Inklusiven Schreibwerkstatt nutzen.	Die Bereiche nutzen die Angebote der Inklusiven Schreibwerkstatt.
Weitere Menschen mit geistiger Behinderung werden als Prüfer der Dokumente in Leichter Sprache geschult.	Schulungen laufen.
09. Bis 2020 werden die meisten Dokumente der Lebenshilfe Hannover, die für Hilfeempfänger relevant sind, auch in einer Fassung in Leichter Sprache zur Verfügung gestellt	
Die Dokumente werden zeitnah durch die Inklusive Schreibwerkstatt übertragen.	Dies hat im Zusammenhang mit den Informationen zur Corona-Pandemie gut geklappt (max. 1 Tag Differenz).
12. Die Lebenshilfe Hannover unterstützt Menschen mit komplexer Behinderung dabei, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Instrumente der Unterstützten Kommunikation zu erhalten	
Menschen mit komplexen Behinderungen, Beschäftigte und Angehörige werden beraten und bei der Beantragung von Hilfsmitteln zur Unterstützten Kommunikation (UK) unterstützt.	Die Beratung läuft.
Die Lebenshilfe Hannover richtet einen UK-Fundus ein, um allen das Ausprobieren verschiedener UK-Techniken zu ermöglichen.	Der Fundus ist eingerichtet.
13. Beschäftigte der Lebenshilfe Hannover, die mit Menschen kommunizieren, die die Unterstützte Kommunikation benötigen, sind in der Anwendung der Unterstützten Kommunikation ausreichend geschult	
Beschäftigte werden in der Nutzung der Unterstützten Kommunikation geschult.	Schulungen finden statt.
14. Selbstbestimmt Wohnen	
Informationen über unterschiedliche Wohnmöglichkeiten werden barrierefrei zur Verfügung gestellt.	Werbemittel des gemeinschaftlichen Wohnens der Lebenshilfe Hannover und des AbW wurden in Leichte Sprache übertragen.
16. Die Lebenshilfe Hannover unterstützt in ihrer Haltung eine selbstbestimmte Sexualität der Menschen mit geistiger Behinderung	
Die Lebenshilfe Hannover entwickelte Maßnahmen, um diese Grundhaltung zu verankern. In einem ersten Schritt erhalten die Beschäftigten Reflexionsmöglichkeiten im Alltag.	Es wird eine Fortbildung zu diesem Thema angeboten.

Handlungsfeld Teilhabe

Menschen mit Behinderungen besitzen ein uneingeschränktes und selbstverständliches Recht auf Teilhabe. Das stellt die UN-BRK klar.

Die Lebenshilfe Hannover setzt diesen Artikel auf vielfältige Weise um, indem sie an verschiedenen Orten in Hannover aktiv ist, die Kontakte in den Sozialraum verstärkt und ihre Unternehmensteile für andere öffnet – ganz im Sinne von Inklusion.

17. Teilhabe von Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen im Alltag ermöglichen	
Strukturen, Prozesse und Arbeitsabläufe werden in Richtung Teilhabeförderung weiterentwickelt. Falls nötig, werden neue Möglichkeiten geschaffen.	Es wurden Arbeitsmodule, z.B. im Bereich Hauswirtschaft, erarbeitet, die Beschäftigten der TaFö teilhabeorientiert zu neuen Kompetenzen verhelfen sollen.
18. Die Arbeitsmöglichkeiten und -angebote für die Beschäftigten der Tagesförderstätten werden ausgebaut	
Es werden Möglichkeiten gesucht, wie Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen der Lebenshilfe Hannover von Beschäftigten der Tagesförderstätten ausgeführt werden können.	Die Holzgruppe der TaFö hat die Schilder für den Wegweiser in der Charlottenstraße gefertigt. Gruppe 13 der TaFö mahlt Kaffee für das Sonntags-Café im NiL. Weitere Projekte sind geplant.
19. Die Lebenshilfe Hannover fördert die Einrichtung ausgelagerter Arbeitsplätze der Werkstatt	
Die Lebenshilfe Hannover bietet nach Möglichkeit ausgelagerte Arbeitsplätze an.	Derzeit gibt es zwei ausgelagerte Arbeitsplätze. Es wird, gemeinsam mit den Werkstattmitarbeitenden und den Werkstätten, nach Lösungen gesucht, wie diese auch unter Corona-Bedingungen weitergeführt werden können.
21. Die Möglichkeiten der digitalen Teilhabe werden ausgeweitet	
Alle Bereiche erleichtern den Zugang zu digitalen Medien und zu sozialen Netzwerken.	W-Lan wird weiter ausgebaut.
Die Lebenshilfe Hannover unterstützt Menschen mit geistiger Behinderung beim Erwerb von Fähigkeiten, Computer zu bedienen, beispielsweise, indem sie den Besuch von Kursen ermöglicht und unterstützt.	Bei der Aktion Mensch wurde ein Antrag eingereicht, zur Überarbeitung der Website und die Pflege durch ein inklusives Team. In diesem Rahmen sind auch Schulungen vorgesehen. Erste Videokonferenzen mit Menschen mit Behinderung haben stattgefunden.
22. Gesellschaftliche Teilhabe- und Bildungschancen von Menschen mit geistiger Behinderung erhöhen durch aktive Teilnahme und Mitgestaltung von Angeboten	
Es wird eine U30-Gruppe für Menschen zwischen 20 und 30 Jahren mit und ohne Behinderung gegründet.	Koordinierungsstelle inklusive Kinder- und Jugendarbeit hat die Planungen für eine solche Gruppe begonnen.
Regelmäßig wird als Angebot eine offene Kinder- und Jugendgruppe für die Altersgruppe 8 – 16 durch die Inklusive Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Teilnehmende werden aktiv in die Gestaltung einbezogen.	Grundlagen für die Kindergruppe wurden gelegt. Ein regelmäßiges Kunstangebot ist gestartet, eine regelmäßige Theatergruppe ist gestartet. Angebote mussten coronabedingt wieder aussetzen.

23. Teilhabeangebote für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen im Kinder- und Jugendbereich im Sozialraum ermöglichen und begleiten	
Kinder und Jugendliche werden unterstützt, außerschulische Lernorte kennenzulernen und zu besuchen.	Theatergruppe im Freizeitheim Linden, Sprayaktion am Café Glocksee.
Beschäftigte der Kinder- und Jugendeinrichtungen streben Kooperationen im Sozialraum an	Die Kita Mühlenweg hat Kontakte zur Nachbarschule, sie planen gemeinsam einen „Schulbauernhof“. Maßnahme ist in den Unternehmenszielen (1.8) verankert.
24. Sport treiben und inklusive Sportangebote nutzen	
Die Lebenshilfe Hannover macht Informationen über inklusive Sportangebote zugänglich.	<ul style="list-style-type: none"> • Laufgruppen des gemeinschaftlichen Wohnens nehmen an Charity-Runs im Sozialraum teil. • Teilnahme an Fußballspielen extern wird unterstützt. • Abfrage über die Bewohner*innen bei der Organisation von Unterstützung zur Teilnahme an Sportangeboten. • Anbahnung des Projekts „Sportliche Aktivierung von Menschen mit geistiger Behinderung in Wohneinrichtungen unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie“ der Special Olympics
25. Die Lebenshilfe Hannover unterstützt Bewohner und Klienten gegen Diskriminierung im Sozialraum	
In Gesprächsrunden (bei der Arbeitsgruppe „Respekt und Toleranz“) haben die Bewohner und Klienten die Möglichkeit, von diskriminierender Erfahrung im Sozialraum zu berichten. Es wird gemeinsam überlegt, was getan werden soll. Bei Bedarf wird der Kontakt zu Beratungsstellen und den Beauftragten für Menschen mit Behinderung in der Stadt und der Region Hannover hergestellt und begleitet.	Bewohner*innen haben mit Unterstützung Postkarten an verschiedene Stellen (Landesbeauftragte, Landesverband Lebenshilfe etc.) geschrieben. In diesen haben sie von Diskriminierungserfahrungen im Sozialraum berichtet. Rückmeldungen sind eingegangen, ein Austausch mit GF des Landesverbandes ist erfolgt, ein Termin für Austausch mit Behindertenbeauftragten von Stadt und Region vereinbart.
26. Die Vernetzung in den Sozialraum wird ausgebaut.	
Neue Formen der Zusammenarbeit und Kooperationen in den Sozialräumen werden von allen Unternehmensteilen angestrebt.	In den Unternehmenszielen (1.8) verankert.
Über die Mobilen unterstützenden Dienste (MuDi), wird ehrenamtliches Engagement von Dritten für die Lebenshilfe Hannover gefördert, begleitet und bekannter gemacht.	Recruiting-Konzept ist erstellt, das Ehrenamt bekannter gemacht. Ein Bereich auf der Homepage wird gepflegt. Neue, ansprechende Werbemittel wurden erstellt.

27. Die Zusammenarbeit zwischen der Lebenshilfe Hannover und der Kinder- und Jugendhilfe wird ausgebaut	
Die Koordinierungsstelle Inklusive Kinder- und Jugendarbeit beteiligt sich aktiv an Netzwerken der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit.	Erfolgt in stadtteilbezogenen und stadtweiten Netzwerkrunden (s. Trägervertretung).
Kooperationsprojekte mit z. B. Jugendzentren, um Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen die Möglichkeiten im Stadtteil näherzubringen, werden angestrebt.	Beispiel: inklusives Theater im Freizeitheim Linden.
28. Die Lebenshilfe Hannover erweitert ihre inklusiven Angebote für den Sozialraum	
Die Lebenshilfe Hannover öffnet ausgewählte Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung.	Beispiel: Tanzgruppe der Weberhäuser (Öffnung während Corona ausgesetzt).

Handlungsfeld Mitwirkung und Mitbestimmung

Die UN-BRK fordert die Mitwirkung und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderungen. Die Lebenshilfe Hannover will die Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten ausbauen. Dazu wird die gesetzlich vorgeschriebene Bewohner*innenvertretung gestärkt. Zusätzlich wird ein Tagesförderstättenrat eingerichtet, um die Mitwirkungsmöglichkeiten der dort Beschäftigten zu verbessern. Kontinuierlich sollen die Selbstvertretungsmöglichkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung in Gremien der Stadt Hannover unterstützt werden.

32. Es wird ein niedrigschwelliges Vorschlags- und Beschwerdemanagement eingeführt	
Beschwerden werden ernst genommen.	Einführung der Beschwerdestelle Bubl, diverse Befragungen der Bewohner*innen im Hinblick auf Lockdown sind erfolgt.
35. Mehr Menschen mit Behinderung vertreten sich selbst in Gremien in der Stadt Hannover	
Menschen mit geistiger Behinderung werden durch die Lebenshilfe Hannover unterstützt, z. B. an Stadtteilrunden und Runden Tischen für Menschen mit Behinderung teilzunehmen, für sich selbst zu sprechen und sich einzubringen.	In 2020 wurde der Kontakt zu Selbstvertreter*innen und u. a. zu folgenden Selbstvertretungsforen gehalten: Runder Tisch für Menschen mit Behinderung in der LH Hannover, Runder Tisch Inklusion Vahrenwald Stadtteilforum Linden Süd, Stadtteilrunde Kirchrode-Bemerode-Wülferode, Stadtteilrunde Vahrenwald, Bildungsnetzwerk Misburg-Anderten
37. Die internen Informationswege werden verbessert und ausgebaut	
Formen der Informationsübermittlung, z. B. als Nachrichtenprint-Magazin in Leichter Sprache oder in zunehmend digitaler Form für die Homepage, werden entwickelt.	Antrag bei Aktion Mensch zur Arbeitsgruppe digitale Teilhabe gestellt. Erste Videokonferenzen mit Menschen mit Behinderung wurden durchgeführt.

Highlights des Jahres 2020

Frau Kurban, Beschäftigte der Tagesförderstätte Büttnerstraße und Mensch mit komplexem Unterstützungsbedarf, hat mit der Assistenz von Frau Schwager im Januar, fernab von Corona, als Selbstvertreterin bei einer Veranstaltung zu Teilhabe, Partizipation und Selbstbestimmung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf des Institut Mensch Ethik Wissenschaft (IMEW) in Herrenberg einen Vortrag gehalten.

Frau Kurban kommuniziert mithilfe von Unterstützter Kommunikation und vertritt selbstbewusst die Meinung: „Wir wollen nicht wie Babys behandelt werden“. Hiermit setzte Frau Kurban ein starkes Zeichen für die Relevanz der Meinungen und Perspektiven von Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen und der Selbstvertretung dieses Personenkreises.

Einen Bericht zur Veranstaltung finden sie hier: <https://t1p.de/bxi0>



Bild: gww-netz

Die Unternehmensteile der Lebenshilfe Hannover, die Kinder und Jugendliche begleiten, haben den Index für Inklusion eingeführt. Hiermit wurde durch die Unterstützung von Stephan Ullrich von der Hochschule Hannover in einer Kick-Off-Veranstaltung und Teamtage für alle Beschäftigten der jeweiligen Unternehmensteile ein inspirierender Prozess der (Selbst-)Reflexion und inklusiver Entwicklung angestoßen.

Anhand von Meilensteinen arbeiten die Teams in kollegialem Austausch an kleinen Erfolgen, die dafür sorgen, dass immer mehr Barrieren abgebaut werden, eine immer offenere Kultur entsteht und der Wert von Vielfalt immer mehr geschätzt wird.

Mit dieser flächendeckenden Einführung wurde ein großartiger Weg eingeschlagen, der die Lebenshilfe Hannover in eine Vorreiterrolle für inklusive Angebote für Kinder und Jugendliche bringen kann.

Ausblick auf 2021

Vorhaben	Ziel
Jeder Unternehmensteil legt zwei Ziele aus dem Aktionsplan 2.0 fest, in dessen Umsetzung der Maßnahmen er 2021 voranschreiten möchte. Die Ziele werden in der ersten Inklusionsbeauftragtensitzung des Jahres am 18.02.2021 gesammelt.	
Verbreitung des Leitfadens „Mehr Selbstbestimmung ist möglich“ und Verankerung der Inhalte im Alltag der durch die Lebenshilfe begleiteten Menschen	01
Die Frühförderung, die TaBis und die Kitas führen den Index für Inklusion ein.	06 ¹
Schulungen zum Umgang mit Unterstützter Kommunikation werden durchgeführt.	13
Stärkung des Peeransatzes – Ausbildung zu Peerberater*innen, Einführung von Beratungen zu Wohnen, Elternschaft, Arbeit und Ehrenamt mit Behinderung.	14
Bewohner*innen besprechen mit Inklusionsbeauftragten die Hausordnung. Sie einigen sich auf Regeln zum gemeinsamen Zusammenleben und halten diese fest. Dabei unterstützt der Leitfaden „Mehr Selbstbestimmung ist möglich.“	15
Es wird eine Inhouse-Fortbildung zu sexueller Vielfalt angeboten.	16
Bei Bewilligung der Förderung durch Aktion Mensch wird eine Arbeitsgruppe zur Gestaltung einer Homepage für Menschen mit Behinderung angeboten.	21
Die KiK baut ihre bereits begonnenen (und ggf. unterbrochenen) Angebote aus (Theatergruppe im Freizeitheim, Nachmittagsangebot in Ricklinger Schule, etc.)	23
Die AG Respekt und Toleranz trifft sich regelmäßig. Eine inklusive Schulung zur Selbstbehauptung ist für das Inhouse-Programm, 2. Hj., in Planung.	25
Einladung an Inklusionsbeauftragte mit Behinderung erfolgt im Jahr 2021 mindestens einmal zu digitalen Treffen. Sitzungen der Bewohner*innenbeiräte und des TaFö-Rats werden mindestens einmal besucht. Der Ausbau des TaFö-Rats wird filmisch begleitet.	30 + 31
Stärkung der Partizipation im Ehrenamt bei Festen und Veranstaltungen (pandemiebedingte Rückschritte in 2020)	34
Menschen werden wieder ermutigt, an Stadtteilrunden in Linden und Vahrenwald teilzunehmen.	35
Erstellung des Films, der Projekte und Prozesse der Umsetzung des Aktionsplans abbildet. ²	

¹ Mit der Einführung des Index¹ in der Frühförderung und den Tagesbildungsstätten wird das Ziel des Aktionsplans übertroffen

² Pandemiebedingt aus 2020 zurückgestellt

Fazit

Die Anpassung des Aktionsplans 2.0 an neue Gegebenheiten im Jahr 2020, die weitere Umsetzung von Maßnahmen, das Entstehen und die gleichzeitige Verwirklichung neuer Ideen hat gezeigt, mit welchem Einsatz, Engagement, Durchhaltevermögen und Kreativität Menschen in der Lebenshilfe Hannover bereit sind, füreinander einzustehen und die vorgenommenen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren - während und trotz der Corona-Pandemie.

Mit Mut zu Neuem, Lust auf Ausprobieren, gegenseitiger Unterstützung und laut und selbstbewusst für die eigenen Rechte sowie die Bedürfnisse anderer einzustehen, sind die Menschen mit und ohne Behinderung in der Lebenshilfe Hannover weiter auf dem Weg zu mehr Teilhabe und Selbstbestimmung.

Viele Aktionen lassen sich mit „Sichtbar werden“ beschreiben. Sichtbar werden im Sozialraum, sichtbar werden in der Gesellschaft, sichtbar werden als eigenständige Person in der Demokratie, sichtbar werden als aktiver Part in Beteiligung und dabei sein. Sichtbar wurden die Mitglieder der Tanzgruppe Linden bei der Beteiligung am Selbsthilfetag durch ein Tanzvideo. Sichtbar wurden Bewohner*innen des gemeinschaftlichen Wohnens, die als Inklusionsbeauftragte an einer Videokonferenz teilnahmen und mit Talker, Piktogrammen und gesprochener Sprache ihre Position vertraten und in gegenseitigen Austausch kamen. Sichtbar wurden die Bewohner*innen des gemeinschaftlichen Wohnens, die im Rahmen mehrerer Befragungen (die Postkartenbefragung, die Globalbefragung durch Posterabstimmungen, angeleitete Gruppendiskussionen) ihre Erlebnisse und Einschränkungen während des ersten Lockdowns im Frühling 2020 thematisierten und damit selbstbewusst auf ihre Rechte verwiesen. Sichtbar wurde aber auch die Engagiertheit und das Durchhaltevermögen vieler Begleitpersonen, über eigene Belastungsgrenzen hinaus zu unterstützen, zu motivieren, Krisen und Höhepunkte zu begleiten.

Das Jahr 2020 hat gezeigt, wie Gemeinschaft und auch schon kleine Ideen Großes vollbringen können. Gleichzeitig wurde auch mehr als deutlich, dass Menschen mit Behinderung während der angehenden Pandemie häufig besonders benachteiligt waren und weiterhin sind. Umso mehr ist es wichtig, dass wir im Abbau von Barrieren und in unseren Bemühungen für Teilhabe, Mitbestimmung und Sichtbarsein nicht nachlassen dürfen. Auch wenn dafür kein Motto nötig und der Aktionsplan als Selbstverständlichkeit in alle Unternehmensteile aufgegangen ist, ist dennoch ein Statement wichtiger denn je: „Teilhabe, jetzt erst recht!“

Dr. Heike Lubitz (Pädagogische Leitung der Lebenshilfe Hannover)